

## Es hängt viel am Management

Der Einfluss des Herdenmanagements auf den Betriebserfolg ist vielen Junglandwirten bewusst. Doch wie wirkt sich dies in der Praxis aus?



Beim zweiten **Jungunternehmerntag für Milchviehhalter der Bayerischen Jungbauernschaft Schwaben**, dieses Mal in Zusammenarbeit mit dem ALLGÄUER BAUERNBLATT, trafen sich interessierte Junglandwirte in Betzigau um mehr über das Herdenmanagement und dessen praktische Umsetzung zu erfahren.

Welchen Einfluss der Landwirt auf den Betriebsgewinn hat beleuchtete Dr. Josef Hiemer vom Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forst in Kempten. „Der gute Betrieb wird immer vorne sein“, davon ist Dr. Hiemer überzeugt. Obwohl es noch Reserven auf den Betrieben gäbe, stoßen Betriebsleiter immer wieder an die Grenzen des Möglichen, weiß Dr. Hiemer zu berichten. Denn die Ergebnisse seiner Testbetriebe zwischen 250 000 und 300 000 Kilogramm Milchquote weisen zum Teil deutlich Unterschiede auf. So liegen zwischen den besten und schlechtesten Betrieben etwa 19 Cent je Kilogramm Milch beim der Betrachtung des zeitraumechten Gewinns. Gerade in der jetzigen Zeit sei es deshalb umso wichtiger, den Aufwand je Kilogramm Milch in Grenzen zu halten, so die Devise von Dr. Hiemer. Denn im Durchschnitt sei je Betrieb ein jährlicher Gewinn von circa 45 000 Euro notwendig, um die Lebenshaltung, Versicherungen, Kosten für Altenteiler und so weiter bedienen zu können.



### **Mensch und Familie**

Um in seinem Betrieb erfolgreich zu wirtschaften müssen laut Dr. Hiemer die Landwirte an vier „Problemfeldern“ arbeiten. So müsse der Betriebsleiter erst mal für sich entscheiden, ob die Milchviehhaltung zu ihm passt. „Wer lieber auf dem Schlepper sitzt und keine Passion fürs Vieh hat, wird es in der Milchviehhaltung nicht leicht haben.“ Oft bewegen sich die Betrieb dann in eine Arbeitsfalle wie Dr. Hiemer zu berichten. Wenn dies der Fall ist, müsse die Arbeitsweise hinterfragt werden. Vor allem sei es wichtig, dass man sich Ziele setzt, die man in einer bestimmten Zeit erreichen will. Aber auch der berühmte „Generationenkonflikt“ hinterlässt nach Ansicht von Dr. Hiemer immer wieder Spuren in der Betriebsführung, wenn Vater und Sohn nicht miteinander können.

Gerade die aktuelle Finanzlage bereitet vielen Betrieb Schwierigkeiten, weshalb Dr. Hiemer den Anwesenden Junglandwirten rät, bei Problemen schon frühzeitig den

Kontakt mit der Bank zu suchen. Denn wenn sich die Bank meldet, „ist es oft schon zu spät!“ In den letzten Jahren sei die Sicherung der Liquidität nie groß ein Thema gewesen, da monatlich mit einem etwa gleich bleibenden Milchpreis gerechnet werden konnte. Aber die Landwirte müssen sich an schwankende Milchpreise gewöhnen, deshalb rät Dr. Hiemer zu einer monatlichen Liquiditätsplanung, um Engpässe frühzeitig zu erkennen. Ein weiterer Tipp des Experten: „Nutzen Sie das derzeitige Zinstief um alte Kredite umzuschulden.“

Weitere Probleme liegen laut Dr. Hiemer beim Aufdecken von Produktionsreserven, denn im Schnitt liegt im Allgäu die Herdenleistung im unteren Bereich. Hier sei es notwendig, durch hohe Grundfutteraufnahmen entsprechende Leistungen zu realisieren, um Zukaufsfutter einsparen zu können. Oft sei in den Betrieben festzustellen, dass der Futtermittelaufwand der höchste Posten in der Buchführung ist. Wenn dies der Fall ist müsse erst mal die Notwendigkeit geprüft werden, denn für Dr. Hiemer ist es wichtig die Kosten je Kilogramm Milch im Griff zu haben, da sich dieser Bereich direkt auf den Gewinn auswirkt. Aber auch ihm ist bewusst dass die „Kostenführerschaft“ ein leidiges Thema ist, dennoch müsse es sich jeder Betrieb bewusst machen.

### **Verluste durch Mastitis vermeiden**

Dass vor allem im Bereich der Eutergesundheit vom Landwirt viel geleistet werden kann erklärte Günter Koch vom Unternehmen Intervet. Denn die Kühe haben sich



über die letzten Jahrzehnte deutlich verändert. Zwar sei die Lebensleistung gleich geblieben, doch die Tiere geben je Laktation mehr Milch, was Euter und Zitzen mehr beansprucht und den Keimeintritt ins Euter erleichtert. Nach Berechnung von Koch liegen in Deutschland die monetären Verluste durch Mastitis bei rund 1,4 Milliarden Euro, was umgerechnet 350 Euro je Kuh bedeutet. Diese Kosten werden durch eine verringerte Milchleistung (53 Prozent), höhere Remontierung

(35 Prozent) und nur zu sieben Prozent durch den Tierarzt mit Behandlung verursacht.

Dabei hätte das Euter von Natur aus eine Barriere, damit krankmachende Keime nicht in die Blutbahn gelangen. Ist diese Blutschranke intakt und kommt es zu einer Infektion redet man laut Koch von einer subklinischen Mastitis. Milchverlust und ein Anstieg des Zellgehalts sind die Folge. Ist diese Blutschranke allerdings gestört, können die Keime in den Körper gelangen und eine akute Mastitis auslösen, welche immer mit Fieber verbunden ist. Vor allem wenn das Tier ein geschwächtes Immunsystem hat, zum Beispiel nach der Geburt, sind die Schranken für Keime niedrige und die Gefahr einer Mastitis steigt. Koch erklärte, dass Euterentzündungen immer durch mehrere Faktoren verursacht werden. Zu etwa 18 Prozent liegen die Ursachen bei Erregern, welche durch die Melktechnik weiter getragen werden. Zu gut

82 Prozent liegen die Ursachen allerdings in der Umwelt. Ein Erregernachweis kann deshalb aufzeigen, woher die Infektion stammt. In den letzten Jahren sei laut Koch zu erkennen, dass durch den steigenden Anteil von Laufställen sich die Zahl der Infektionen durch Erreger verringert hat. Vor allem die bessere Hygiene beim Melken hätte dazu beigetragen. Allerdings seien umweltbedingte Euterentzündungen angestiegen. Deshalb appellierte Koch an die anwesenden Junglandwirte, besonderes Augenmerk auf die Sauberkeit von Laufgängen, Liegeboxen und Abkalbebuchten zu legen. Um die natürliche Abwehrkraft der Tiere zu stärken, müssen laut Koch Erkrankungen nach dem Kalben vermieden werden. Denn in den ersten drei Monaten der Laktation treten die meisten Mastitiserkrankungen auf. Deutlich sei zu erkennen, dass wenn Tier an Ketose leidet, das Infektionsrisiko doppelt so hoch ist als bei gesunden Tieren. Um dem vorzubeugen sollte der Körpermasseverlust in den ersten 100 Tagen nicht mehr als 50 Kilogramm betragen. Koch weiter: „Vermeiden Sie jeden Stress für die Kühe, denn dadurch wird das Immunsystem nur unnötig geschwächt!“

### **Praktisches Herdenmanagement**

Dass die Bestandsbetreuung für viele Landwirte ein „Buch mit sieben Siegeln“ ist erklärte Landwirt und Unternehmensgründer Rolf Holzapfel. „Viele wissen nicht was es ist und wie es funktioniert. Die technischen Möglichkeiten sind vorhanden, aber niemand nutzt sie.“ Für Holzapfel ist es unerklärlich, dass viel Geld in neue und moderne Milchviehställe investiert wird, aber der Bereich rund um das Herdenmanagement oft vergessen



wird. In seinen Augen gehört in jeden Stall ein gut eingerichtetes Büro, am Besten sogar mit Internetanschluss.

Die Erfahrungen von Holzapfel belegen, dass Betriebe bis 40 Kühe noch oft ohne große Technik auskommen, aber bei Betrieben zwischen 60 und 80 Tieren trenne sich die „Spreu vom Weizen“. Ab 80 Milchkühen hält Holzapfel die moderne Technik für absolut notwendig, da nicht mehr alle Daten im Kopf gespeichert werden können. In dieser Betriebsgröße fallen täglich Unmengen an Daten an, die sortiert und ausgewertet werden müssen. Arbeiten dann noch mehrerer Personen im Stall, müssen alle Zugriff auf die Informationen haben. Für Holzapfel ist es wichtig dass der Betriebsleiter „Herr der Daten ist“ und die Tierarzt wie auch Berater bei Bedarf zur Verfügung stellt.

### **Kein Datenfriedhof**

Bei der Anschaffung eines Herdenmanagementprogramms sei darauf zu achten, dass die Daten aussagekräftig sortiert werden können und grafische Darstellungen möglich sind. Denn durch das Übereinanderlegen von Grafiken lassen sich Zusammenhänge erkennen, die oft mit der Fütterung oder anderen Umweltfaktoren zusammen hängen.

Bei der Datenerfassung legt Holzapfel Wert darauf, dass dies in Echtzeit erfolgen kann. Deshalb müsse ein solches Programm auch unter Stallbedingungen tauglich sein, vor allem wenn ein Handcomputer benutzt wird. Außerdem sollte darauf geachtet werden, dass die Daten nicht zweimal eingegeben werden müssen. So muss die Anmeldung eines Kalbs in der HIT-Datenbank vom Herdenmanagementprogramm mit übernommen werden können. Oft gibt es laut Holzapfel Schwierigkeiten mit der Dokumentationspflicht von Medikamenten geben, da oft zwei verschiedenen Systeme vorliegen. „Nutzen Sie die Dokumentation, um Rückschlüsse auf ihre Tiergesundheit zu ziehen“, rät Holzapfel den jungen Landwirten.

Schon durch das aufschreiben der Klauenpflegebefunde könne der Landwirt herausfinden, aus welchem Bereich die Probleme verursacht werden. Sei es die Hygiene im Stall oder der ein Stoffwechselproblem, für Holzapfel ergeben sich oft schon bei der Ist-Aufnahme die ersten Erkenntnisse.

Ein simples Hilfsmittel um die Stallarbeit besser zu strukturieren sind für Holzapfel Arbeitspläne, die er im Wochenrhythmus erstellt. Dort werden alle wichtigen Informationen vermerkt, die in dieser Woche zu beachten sind. Dabei legt der Landwirt vor allem Wert darauf, Tier in einem Block zusammen zu fassen. Dadurch werden Tiere nicht vergessen und man erleichtert die Arbeit für den Tierarzt bei Untersuchungen. Regelmäßige Untersuchungsintervalle sind für Holzapfel unerlässlich wenn Krankheiten schon im Vorfeld erkannt werden wollen. Dies müsse gerade in der Zeit nach dem Abkalben an Bedeutung gewinnen, da hier oft noch die größten Fehler gemacht werden. ah